

Liebe Leserin, lieber Leser,

bleibe ich meiner Linie treu, dann muss ich jetzt aus dem Alltag der Heiligen Woche berichten, die mit dem Palmsonntag begonnen hat. Eigentlich wollte ich mich drumherum drücken, denn, dass Sie nach Ostern etwas lesen müssen, was vor Ostern geschehen ist, das wollte ich Ihnen nicht zumuten. Aber dann habe ich es mir anders überlegt. – Am Palmsonntag wurde der Gottesdienst aus der Frauenfriedenskirche in Frankfurt am Main übertragen. Abgesehen davon, dass mich der schöne Sakralbau mit seiner Farbigkeit immer wieder anspricht, obwohl er ja eine Gedächtniskirche für die Toten der Kriege ist, habe ich diesen Sonntag, der unter dem Motto: »Was keiner wagt, das sollt ihr wagen« stand, im Gedächtnis behalten. "Wir teilen die Erfahrungen Jesu und der Menschen, die ihn auf seinem Leidensweg begleiteten. Wir gehen mit ihnen durch Kreuz und Leiden dem Licht der Auferstehung entgegen", so Pfarrer Joachim Braun in seiner Predigt. Es war die Art und Weise wie der Jubelruf des Hosanna im Lauf der Feier verstummte, als sehr eindringlich die Leidensgeschichte Jesu in verschiedenen Szenen nachgestellt wurde. Völlig unerwartet übernahm der Priester den Part des Erzählers, die Gemeinde fand sich in der Rolle der „Prozessbeteiligten“ wieder, andere hatten weitere Aufgaben.

Am Montag wäre eigentlich die „Chrisam-Messe“ im Mariendom in Hamburg angesagt gewesen. Sie fiel im letzten Jahr schon aus und in diesem Jahr wegen der Corona-Pandemie schon wieder. Wenigstens einmal im Jahr trifft man bei diesem Gottesdienst doch viele Mitbrüder, die ansonsten aus dem Blick kommen würden. Weihbischof Eberlein lud stattdessen um 9 Uhr zu einer Besinnungsstunde im Onlineformat ein. Der Spiritual des Bistums stellte zwei Aspekte zur Besinnung in den Raum: Die Christus-Hingabe und die Gaben des Volkes. Konkreter gefragt: *Wie intensiviere ich meine Beziehung zum Herrn und was bringe ich vor Gott?* – Wir blieben dann mit den Antworten bei der ersten Frage stecken und erkannten: Es besteht Nachbesserungsbedarf.

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Karfreitagsgliturgie übertragen aus dem Dom zu Münster, ist mir dann nachhaltig in Erinnerung. Hier ist es auch die Leidensgeschichte des Herrn. Und wie so oft, bleibe ich meistens eher an einer „Nebensächlichkei“ hängen, oder vielleicht ist es auch etwas, das mit meinem Leben oder der Situation zu tun hat. So ist es auch in diesem Jahr gewesen. Ich hörte die Stelle: „Die Knechte und die Diener hatten sich ein Kohlefeuer angezündet und standen dabei, um sich zu wärmen; denn es war kalt. Auch Petrus stand bei ihnen und wärmte sich“ (Joh 18,18). Zuerst dachte ich, dass es das „wärmte sich“ des Petrus ist, das in diesen Zeiten der gefühlten zunehmenden sozialen Kälte mich angesprochen hat. Nein, es ist das Kohlenfeuer. Zweimal kommt es im Neuen Testament vor. Beide Stellen stehen im Johannesevangelium. An diesem Karfreitag haben wir von der ersten Stelle gehört, jenem Ort, an dem wir wissen, was geschah: An diesem Kohlenfeuer verleugnete Petrus den Herrn dreimal.

Die zweite Stelle steht im 21. Kapitel. Und an diesem Kohlenfeuer geschah das letzte, tiefe Zwiegespräch zwischen Jesus und Petrus. Dreimal fragt Jesus ihn: *Liebst du mich?*

Liebe Leserin, lieber Leser,

an einem Kohlenfeuer hat Petrus den Herrn dreimal verleugnet, an einem Kohlenfeuer fragt Jesus ihn dreimal nach seiner Liebe. – Diese Frage, die Jesus stellt, ist die Herzfrage an jede und jeden von uns. Könnte es sein, dass Petrus in seiner Antwort für uns alle spricht? Jesus fragt einen Menschen nach seiner Liebe!

Natürlich wissen wir, dass am Kohlenfeuer am See in Kapitel 21, Petrus, nachdem er zum dritten Mal von Jesus gefragt wird: „Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?“, traurig wird. Und er sagte zu ihm: „Herr, du weißt alles, du weißt, dass ich dich liebe.“ Jesus sagt zu ihm: „Weide meine Schafe.“ – er das Amt übertragen bekommt. Aber vielleicht soll das Kohlenfeuer am See nicht nur Petrus, sondern auch uns an das andere Kohlenfeuer im Vorhof des Hohenpriesters erinnern.

Wenn es so sein sollte, dann sind alle Jüngerinnen und Jünger in der Nachfolge des Herrn daran erinnert, dass nicht Leistung und Tüchtigkeit sie berufen hat, sondern diese einzig aus der Liebe des Herrn ihnen zugekommen ist. – Denke an das Kohlenfeuer!

In der Osternacht stehen wir erneut um ein Feuer. Der Priester spricht:

Segne + dieses neue Feuer,
das die Nacht erhellt,
und entflamme in uns die Sehnsucht nach dir,
dem unvergänglichen Licht,
damit wir mit reinem Herzen zum ewigen Osterfest gelangen.
Darum bitten wir durch ihn, Christus, unseren Herrn.
Amen.

Halleluja, Halleluja, Halleluja, gesegnete Ostern. Bleiben Sie gesund!
Ihr Diakon i. R. Hans Spelters